

In ornithologischen Zeitschriften geblättert

Kohl- und Blaumeise

Winterkontrollen von Nistkästen belegten für Niedersachsen die Annahme, daß ein Teil der Kohlmeisenweibchen wegzieht. Während bei der Kohlmeise überwiegend Altvögel überwinterten, waren es bei der Blaumeise meist Jungvögel, darunter wohl viele Zuzügler. Eine im Januar beringte Blaumeise wurde im September in Lettland kontrolliert. Während Kohlmeisen aus dem Versuchsgebiet - einem Lärchenforst - z.T. im Winter abwandern, kommt es bei der Blaumeise aus nahrungsökologischen Gründen zu einem starken Zuwandern. Die Blaumeise kann die vorwiegend an den Spitzen der dünnen Zweige überwinternden Raupen der Lärchenmiiernmotte leichter als die Kohlmeise erreichen. Die Arbeit zeigt, daß die Bedeutung einer Art im Rahmen der biologischen Schädlingsbekämpfung ggf. nur richtig eingeschätzt werden kann, wenn die Population auch außerhalb der Brutzeit untersucht wird.

Winkel, W. u. D. Winkel (1980): Winteruntersuchungen über das Nächtigen von Kohl- und Blaumeise (*Parus major* u. *P. caeruleus*) in künstlichen Nisthöhlen eines niedersächsischen Aufforstungsgebietes mit Japanischer Lärche *Larix leptolepis*. Vogelwelt 101, S. 47 - 61.

Schleiereule

Durch Verdreifachung des Nistplatzangebotes in einem 100 qkm großen Versuchsgebiet in Schleswig-Holstein hat sich die Siedlungsdichte nicht erhöhen lassen. Hingegen gab es einen Wechsel der besetzten Nistplätze zugunsten der Nisthilfen. Ohne vorherige Siedlungsdichteuntersuchung hätte man denken können, die Nistkastenaktion habe den Brutbestand erheblich gehoben. Generell erscheint es im Rahmen faunistischer Untersuchungen auch bei anderen Arten wünschenswert, vor dem Anbringen von Nisthilfen Siedlungsdichteuntersuchungen durchzuführen.

Ziesemer, F. (1980): Siedlungsdichte und Bruterfolg von Schleiereulen (*Tyto alba*) in einer Probefläche vor und nach dem Anbringen von Nisthilfen. Vogelwelt 101, S. 61-66.

Graureiher

Wenn versucht wird, in Satzfischbächen durch starke Erhöhung des Fischbesatzes Reiherschäden aufzufangen, so erreicht man genau das Gegenteil, wenn der Bach keinen naturbelassenen Zustand aufweist.

Utschik, H. (1980): Die Schadwirkung des Graureihers *Ardea cinerea* in Salmonidenbächen in Abhängigkeit von Fischdichte und Bachqualität. Anz. orn. Ges. Bayern 19, S. 107 - 110.

Mäusebussard

Im Raum Mittelwestfalen bevorzugen die Bussarde Eiche und Kiefer als Horstbaum, Fichten werden gemieden (n=79). Die mittlere Horsthöhe lag bei 14,5 m. Als Horstunterlage wurden zu über 50 % Astgabeln benutzt. Kronen und Seitenäste machten jeweils knapp 25 % aus. Etwa 85 % der Paare brüteten nicht weiter als 100 m vom Waldrand entfernt.

Der Schwerpunkt von Bestandserfassungen beim Mäusebussard sollte demnach im Waldrandbereich liegen. In der Arbeit ist eine Habitatkarte wiedergegeben, die als Anregung für die Beschäftigung mit anderen Arten genutzt werden kann.

Knüwer, H. u. K.-H. Loske (1980): Zur Frage der Habitatansprüche des Mäusebussards (*Buteo buteo*) bei der Horstplatzwahl. Vogelwelt 101, S. 18 - 30.

Sperber

In einem waldarmen Untersuchungsgebiet in der Nähe von München (Dachauer Moos) besiedelt der Sperber bis zu 80 % reine Fichtenfeldgehölze. Der Horstabstand zum vorjährigen Horst lag meist unter 60 m. Von 28 Brutten verliefen nur 17 (60 %) erfolgreich. Die Siedlungsdichte betrug auf der 180 qkm großen Fläche 0,3 - 0,5 Paare pro 10 ha. Mit durchschnittlich 1,56 Jungen/Paar erscheint die Bestandserhaltung gefährdet.

Farkaschovsky, H. (1980): Zur Bestandsentwicklung, Brutbiologie und Pestizidbelastung des Sperbers *Accipiter nisus* in Oberbayern. Anz. orn. Ges. Bayern 19, S. 1 - 11.

Vogelwelt im Braunkohlentagebau

Faunistische Untersuchungen im Bereich des Borkener Braunkohlentagebaus in Abhängigkeit von dem Stand der Rekultivierungs-

maßnahmen wären sicher eine reizvolle Aufgabe. Dafür bietet die folgende Arbeit Vergleichsmöglichkeit und außerdem weitere Literaturangaben.

Kniess, H. u. H. Wegner (1980): Die Vogelwelt forstlich rekultivierter Flächen im Oberpfälzer Braunkohlentagebau bei Schwandorf. Anz. orn. Ges. Bayern 19, S. 37 - 46.

Ringeltaube

Die Legezeit einer in Straßenbäumen bei Braunschweig nistenden Ringeltaubenpopulation (1961 - 65) erstreckte sich von (April) Mai bis September. Der Schwerpunkt lag im Juli.

Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zu der derzeit gültigen Schonzeitregelung (Mai bis Juni). Trotz der Notwendigkeit, die Ringeltauben intensiv zu bejagen, erscheint eine Verschiebung der Jagdzeit sinnvoll.

Wittenberg, J. (1980): Brutzeit und zeitliche Verteilung der Bruten einer Population der Ringeltaube (*Columba palumbus*). J. Orn. 121, S. 96 - 101.

Greifvögel

Nur 5 bis 11 % der Jagdflüge von Sperber und Habicht sowie der drei heimischen Falkenarten sind erfolgreich. Zur Deckung des Eigenbedarfs außerhalb der Brutzeit müssen diese Arten bei gutem Beuteangebot täglich etwa drei Stunden jagen. Daraus ergibt sich, daß zur Aufzucht der Brut ein hoher Beuteanteil von unerfahrenen Jungtieren erforderlich ist.

In nahrungsarmen Revieren pflanzt sich der Habicht über mehrere Jahre hinweg nicht fort. Insofern reguliert sich der Habichtbestand von selbst.

Hantge, E. (1980): Untersuchungen über den Jagderfolg mehrerer europäischer Greifvögel. J. Orn. 121, S. 200 - 207.

Limikolen

Die Erfassung des Limikolen-Brutbestandes in Hessen ergab in den Jahren 1977/78 für den Kiebitz eine weitere Zunahme von Ackerbruten infolge der fortschreitenden Umwandlung von Wiesen in Ackerflächen. Beim Flußregenpfeifer war mit 171 Brutpaaren gegenüber 190 in den Jahren 1974/75 ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Die Abnahme von Sand- und Kiesabbauf Flächen sowie

kaum noch vorhandene natürliche Lebensräume erfordern die Anlage künstlicher Brutstätten.

Behrens, H. (1980): Die Brutvorkommen der Limikolen in Hessen 1977 und 1978. Vogel und Umwelt 1, S. 78 - 84.

Höhlenbrüter

Brutbiologische Untersuchungen auf verschiedenen Höhenstufen des Harzes zeigten bei fünf Höhlenbrüterarten den Einfluß der Höhenlage auf Siedlungsdichte, Legebeginn bzw. Schlüpftermin, Gelegegröße, Bruterfolg und Anteil der Zweitbruten.

Die vertikale Verbreitungsgrenze einer Art wird definiert als die Höhe, in der sich eine Population im Mittel noch stabil halten kann. Aufgrund einer Modellrechnung kommt der Verfasser für den Harz zu folgenden Grenzen: Blaumeise 500 m, Sumpfwild 700 m, Kohlmeise 950 m, Tannenmeise und Trauerschnäpper 1000 m.

Vergleichsuntersuchungen bieten sich für das Waldeckische Uppland an.

Zang, H. (1980): Der Einfluß der Höhenlage auf Siedlungsdichte und Brutbiologie höhlenbrütender Singvögel im Harz. J. Orn. 121, S. 371 - 386.

Naturschutz und Avifaunistik

Die Ergebnisse der Avifaunisten haben in den letzten Jahren für die praktische Naturschutzarbeit zunehmend an Bedeutung gewonnen. Insbesondere die Rote Liste hat sich als Instrument des Artenschutzes bewährt. Bei der Beantragung von Naturschutzgebieten enthält das ornithologische Gutachten selbstverständlich auch Hinweise auf brütende oder rastende Arten dieses Kataloges der bedrohten Arten. E. BEZZEL hat nun versucht, ein informativeres System vorzulegen. Mit Hilfe einer Kennzahl gibt er die Möglichkeit, alle Brutvogelarten eines Gebietes zu bewerten. Er arbeitet mit 4 Kennzahlen und der aus ihnen gebildeten Quersumme:

1. Größe des von einer Art besiedelten Areals in % der Gesamtfläche (Arten mit kleinem Areal sind stärker gefährdet als solche mit großem Areal)
2. Verteilung einer Art (Dispersion), z.B. gewonnen aufgrund

der Rasterfrequenz (je unregelmäßiger eine Art verteilt ist, desto größer ist ihre Gefährdung)

3. Bestandsgröße (Abundanz), angegeben in Größenklassen nach dem dekadischen Logarithmus: 10, 100, 1000 u.s.w. Brutpaare
4. Bestandsentwicklung (Abundanztrend).

Die Quersumme aller vier Werte (bis jeweils maximal zur Zahl 9) ergibt eine Zahl zwischen 0 und 36, wobei Arten mit geringer Zahl häufig sind und Arten mit hoher Zahl als gefährdet gelten müssen. Für Bayern ermittelte BEZZEL z.B. für den Baumfalken die Zahl 15, für den Wanderfalken die Zahl 30, während der Star mit der Kennziffer 5 versehen wird.

Dieses System gestattet auch dem Fachfremden, nach Vorliegen einer Artenliste die Bewertung eines Gebietes vorzunehmen.

Es stellt aber auch Forderungen an die Erstellung von Länderavifaunen, die sich "daran messen lassen müssen, ob ihre Informationen zur Aufstellung einer Wertungstabelle der Brutvögel und Gastvögel ausreicht", ein Maßstab, dem sich auch die hessischen Ornithologen stellen müssen.

BEZZEL sieht gut bearbeitete Lokal- und Regionalfaunen als den besten Weg an, zu einer Darstellung der Avifauna eines großen Bundeslandes zu gelangen. Damit bestätigt er den Nutzen regionaler Publikationen für die Avifaunaarbeit auf Landesebene.

Bezzel, E. (1980): Die Brutvögel Bayerns und ihre Biotope: Versuch der Bewertung ihrer Situation als Grundlage für Planungs- und Schutzmaßnahmen. Anz. orn. Ges. Bayern 19, S. 133-169

Wolfgang Lübcke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Lübcke Wolfgang

Artikel/Article: [In ornithologischen Zeitschriften geblättert 165-169](#)